

„Das Beste ist es fürwahr nicht“,

sagt Bertold Huber, „wenn die Gewerkschaften heute auf ihre eigene Stärke und den Staat verwiesen sind“. Aber, so der IG Metall-Chef, „es ist die logische Konsequenz“. Die Konsequenz aus geschwächten Arbeitgeberverbänden, die ihre eigene Tarifpolitik diskreditieren und

Konkurrenzwirtschaften fördern.

„Was hat die deutsche Sozialpartnerschaft am stärksten beschädigt?“, fragen wir in diesem Heft. Das Diktat der Finanzmärkte, Renditen von 14 bis 17 Prozent, ist die Antwort der Siemens-Betriebsräte (Seite 10). Das sagt auch die Wissenschaft. Jürgen Kädler

beobachtet seit Jahren, wie die Konzerne und deren Belegschaften in handlich-verkaufbare Einzelteile zerlegt werden und die Personalvorstände gegenüber den Finanzleuten machtpolitisch ins Abseits geraten sind (Seite 34).

Aber auch auf der Habenseite gibt es Neuigkeiten. Die Sozialpartner der Chemieindustrie haben gerade gemeinsam einen Ethikkodex erarbeitet. Die Sozialbeziehungen sind härter, aber auch ehrlicher geworden, sagen die Siemens-Betriebsräte. Die neue Beteiligungs politik der IG Metall hat die Machtbalance in den Betrieben wieder zugunsten der Metallgewerkschaft verschoben, berichtet Thomas Haipeter. Und sowohl Opel-Betriebsrat Klaus Franz wie auch Bertold Huber machen klar, wo die Stärken der deutschen Gewerkschaften und Betriebsräte liegen: in ihrer industriellen Kompetenz und in ihren Mitbestimmungsmöglichkeiten.

Diese Stärken aber können sich nur entfalten, wenn es ein gewisses Maß an Sozialpartnerschaft gibt.

Erkenntnisreiche Lektüre wünscht

Cornelia Girndt

CORNELIA GIRNDT

cornelia-girndt@boeckler.de